■ Der Preis der Sinnlichkeit

tier: Im ohrenbetäubenden

Lärm von 900 Nähmaschi-

nen produzieren Tausende

von Näherinnen in Rio de Ja-

neiro täglich federleichte Des-

sous. Ihr Verdienst ist niedrig,

Schikanen sind an der Tages-

ordnung. Für die Fabriken

Knisternde Erotik ist ihr Me- eine halbe Milliarde Dollar

Sie produzieren Reizwäsche am Fließband und müssen sich ieden Abend einer intimen Körperkontrolle unterziehen: die Näherinnen von Rio Von Astrid Prange

## Knisternde Erotik made in Rio

"Verführung – ein reines Vergnügen". Mit diesem Werbeslogan verkauft die brasilianische Firma für Miederwaren DuLoren aus Rio de Janeiro ihre Unterwäsche. Die Werbung für die Reizwäsche ist gewagt. DuLoren schickte etwa zwei Lesben in Rüschen vor den Traualtar – eine Provokation im Traualtar - eine Provokation im katholischen Brasilien. Eine an-

derwaren produziert jährlich 150 Millionen Stück Unterwä-

sche und setzt rund eine halbe Milliarde Dollar um. Auf jeden

Büstenhalter kommen in dem

größten lateinamerikanischen

Land vier Slips. Im Vergleich zu

europäischen Konsumgewohn-

heiten sind Brasilianerinnen je-

doch relativ bescheiden. Wäh-

rend sie pro Jahr durchschnitt-lich vier BHs kaufen, verstauen

Europäerinnen jährlich zwölf

neue Büstenhalter in ihrem Klei-

derschrank. Die drei größten Firmen für Intimwäsche sind in Rio de Janeiro zu finden:

dere doppelseitige Anzeige soll den Sieg von Lycra-Lingerie über

hartgesottenen Rassismus demon-

strieren Während links ein verhülltes Mitglied des Ku-Klux-Klan mit einer Feuerfackel droht, po-siert rechts eine Mulattin im roten

spitzenbestückten Dessous, Zu ih-

ren Füßen kniet der amerikanische Rassist, diesmal ohne Kapuze. Un-geniert grabscht der bleiche Jüng-

ling zwischen die braunen Schen-

Im Gegensatz zu den polemi-schen Anzeigenkampagnen, die sich oftmals an der Grenze des gu-

ten Geschmacks bewegen, sind die

kel der Brasilianerin.

■ Vier BHs pro Jahr und Frau

Dennoch, "die Arbeit an den Maschinen ist sehr hart", weiß Edna de Almeida Portela, Aufseherin bei DuLoren. 900) Nähma-schinen sorgen in der Fabrikhalle für ohrenbetäubenden Lärm. Die Näherinnen arbeiten in gebückter Körperhaltung. Rücken- und Kopfschmerzen sind die unaus-weichliche Folge, weiß Edna de

DuLoren, DeMillus und Tri-umph. Der Mindestlohn einer

Näherin beträgt nach zwei Be-rufsjahren rund 300 Mark pro Monat. Doch diesen Lohn zah-

len nur die wenigsten Firmen

"Sie stellen einfach Minderiäh-

rige an und machen damit den großen Gewinn", klagt der Vor-

sitzende der Gewerkschaft für

Näherinnen Antonio Ernesto

Denn das Einstiegsgehalt eine

DuLoren nur 80 Mark. Erst nach

zwanzig Berufsjahren steht Näherinnen das Höchstgehalt zu: Dann können sie maximal 600 Mark pro Monat verdienen.

Almeida Portela. Die 54jährige arbeitet seit dreißig Jahren in dem

Lingerie-Unternehmen. Die eroti-

sche Anziehungskraft der dehnba-ren Dessous leidet jedoch nicht un-ter den gesundheitsschädigenden

Arbeitsbedingungen. "Ich bemit-

leide die Frauen nicht, sondern

weiß ihre schweißtreibende Arbeit

kreieren."

zu schätzen", erklärt die Vorarbeiterin. Je komplizierter ein Modell

sei, desto mehr werde den Frauen

abverlaget. Oft sind für einen BH

"Der Mann genießt Sinnlichkeit, doch er

ist unfähig, sie zu

beträgt be

Minderjährigen

Sie erklärt sich die Anziehungs-kraft von Bodies und Büstenhaltern durch die ständigen Neuaufla-gen der Modelle: "Es hört nie auf. gen der Modelle: "Es hort nie au. Ein Teil ist immer noch schöner und besser als das andere". Jandira da Penha Pereira trägt am liebsten Unterwäsche in Schwarz und leuchtendem Rot. Die Stückpreise liegen bei zwanzig Mark und mehr. Leisten kann sich die 36iährige das icht. Sie kauft die Modelle von DuLoren auf firmeneigenen Basa-ren, wo fehlerhafte Einzelstücke

zu Billigpreisen an die ramscht werden.

Was Formen und Farben der Reizwäsche angeht, so ist Rio de Janeiro die Schnitt stelle für ganz unterschiedliche Schön-

heitsideale in Brasilien, "In Rio, São Paulo und im Nordosten verkaufen wir Tangas in kräftigen Farben", erläutert Marketingstra-tegin Maria do Socorro von der Firma DeMillus. "Im Süden Brasi-liens achten die Frauen dagegen mehr auf Bequemlichkeit. Tangas sind hier nicht angesagt." Der eu-ropäisch geprägte Süden Brasi-liens paßt sich somit dem Schönheitsideal der alten Welt an, während die Mehrheit der Brasilianeinnen Erotik wichtiger findet als

Bequemlichkeit.

"Brasilianerinnen suchen in der Regel nach enganliegenden, knappen Dessous, um ihre Formen zu betonen", versichert dagegen De-nise Areal, Modeschöpferin bei DuLoren. Die 34jährige weiß, daß in Brasilien damit in erster Linie

ein wohlgeformtes Hinterteil ge-meint ist. "Nicht auf den Busen, sondern auf den Po gucken die Männer zuerst", er-klärt sie. Die von ihr entworfene Unterentworfene Unter-hose "Derrière", die mit einer Stoffeinlage den weiblichen Aller-

wertesten festigt und vergrößert, ist in Brasilien ein Verkaufsschlager. Bei Büstenhaltern hat sich Denise Areal auf eine Tradition aus dem alten Ägypten besonnen. Sie entwickelte ein Oberteil ohne Körbehen. "Die Frau schwört, sie ist ohne BH", schwärmt sie. "In Wirklichkeit wird der Busen durch timwäsche in ihren geheimsten Phantasien ausmalt, kann nur eine Frau erahnen, ist Denise Areal überzeugt. "Der Mann genießt Sinnlichkeit, doch er ist unfähig, sie zu kreieren", meint die Modeschöpferin. Männer, so ihre Überzeugung,

könnten nie auf die Idee kon den Beinausschnitt einer Unterhose so zu vergrößern, daß da-durch die Beine optisch verlängert werden. Männliche Designer

"Nicht auf den Busen, auf den Po aucken die brasilianischen Männer zuerst."

> schafften es ehen nicht aus der eigenen Haut, aus dem eigenen, eher quadratischen Körper zu schlüpfen. Frauen hingegen, so weiß die Modeschöpferin, wüßten genau, was sie verstecken und was sie her-

lohnt sich das Geschäft. Rund stenhalter gestohlen haben. vorheben wollten. Die Sehnsucht nach Sinnlichkeit kollidiert ihrer Ansicht nach nicht mit dem Recht auf Gleichberechtigung. Im Gegenteil. "Mit dem massiven Eintritt der Frauen in den Arbeitsmarkt hat die Nachfrage nach sinn-

lich-erotischer Lingerie enorm zu-

genommen", ist ihre Erfahrung nach zehn Jahren Arbeit. Diese mit aufwendigen Werbekampagnen erzeugte Begierde nach Verführung entlarvt sich in den lärmerfüllten Fahrikhallen von Rios Lingerieunternehmen jedoch täglich als Farce. Nach Feierabend müssen die Näherinnen eine entwürdigende Prozedur über sich ergehen lassen. Bei DuLoren werden sie gezwungen, sich bis auf die Unterwäsche auszuziehen. Ge-fahndet wird dabei nach gestohlenen Dessous. In der Firma erworbene Slips oder BHs werden mit einem Stempel versehen. Bei DeMillus müssen sich die Arbeiterinnen sogar ganz entblößen. Firmeneigene Unterwäsche darf nur getragen werden, wenn der Kauf durch eine Quittung belegt ist.

setzt die Branche jährlich um.

Und während die Firmen mit

den Reizen von Verführung

und Sinnlichkeit werben,

müssen sich Brasiliens Nähe-

rinnen allabendlich entklei-

den, um auf diese Weise zu

beweisen, daß sie keinen Bü-

Im Herbst 1989 demonstrierten Abgeordnete, Gewerkschafterin-nen und Feministinnen vor den Fa-briktoren von DeMillus gegen diese Demütigung. Büstenhalter und Höschen des größten brasilia-nischen Miederwarenherstellers gingen in Flammen auf. Mit einer einstweiligen Verfügung erzwangen sich Vertreterinnen des Frauenrates Cedim aus Rio Zutritt zur Fabrik und fotografierten die ntime Leibeskontrolle in allen Einzelheiten. Ein Jahr wurde DeMillus wegen Mißachtung des Grundrechts auf den Schutz der weiblichen Intimsphäre in erster Instanz zu einer Geldstrafe von rund zehn Millionen Mark verurteilt. In zweiter Instanz sprach ein Richter die Firma je-doch wieder frei. Der letzte Einspruch vor dem Verfassungsgericht in der Hauptstadt Brasilia verjährte, weil die Staatsanwalt-schaft den Fall verschleppte.

"Bis ein Rechtsanwalt den Fall

mit Hilfe einer neuen Zeugin noch einmal aufgreift, mißachtet die Firma die arbeitsrechtlichen Vorschriften weiterhin", sagt Rechts-anwältin Rosane Reis Lavigne vom Frauenrat Cedim, "Damals haben wir die Bevölkerung zum Boykott von DeMillus aufgerufen", erinnert sich der Vorsitzende der Gewerkschaft für Schneider und Näherinnen Antonio Erne-Doch niemand boykottierte Reizwäsche. Ernestos Fazit "Die Verletzung von Arbeitneh-merrechten ist in Brasilien so alltäglich, daß sich die wenigsten dar-über aufregen."



Frauenliche im Dessous - Werbung nach Art der Firma

Arbeitsbedingungen in der brasi-lianischen Textilbranche alles an-dere als fortschrittlich und verfühaus Seide und Spitze tut das aber keinen Abbruch. Sobald die letzte Öse verankert ist, verwandelt sich

rerisch (siehe Kasten). Der Qualität von Slips oder Büstenhaltern

mehr als 30 verschiedene Arbeits-gänge notwendig." Die Kundinnen müßten dies eben einfach anerken-

das federleichte Dessous in eine

unantastbare Zauberformel kni-

Jandira da Penha Pereira steht sternder Erotik

## Sogar die Menstruation wird kontrolliert

Als sie ein Kind bekam, wurde ihr wenig später fristlos gekündigt: Eine Näherin erinnert sich an erlittene Schikanen bei der Miederwarenfirma DeMillus in Rio

.Ich möchte als Sekretärin arbeiten, in der Textilbranche ist die Ausbeutung einfach zu groß", wünscht sich Raquel Conceiçao da Costa. Die 21jährige "Carioca". wie sich die Einwohnerinnen Rios nennen, hat fünf Jahre lang Bü-stenhalter und Slips am Fließband zusammengenäht, und zwar in der Miederwarenfabrik DeMillus in Rio. Im August vergangenen Jahres wurde sie fristlos entlassen, wegen "mangelnder Produktivität".

Bis zur Geburt ihrer Tochter vor nun drei Jahren war Raquel da Costa eine vorbildliche Ange-stellte. An fünf Tagen pro Woche 528 Minuten an der Nähmaschine. Sie machte Überstunden, wann immer sie gebeten wurde, und war niemals krank. Von ihrem Grundlohn, umgerechnet 160 Mark, wurnatlich rund 80 Mark sofort wieder abgezogen, für die Verpflegung, den Transport, die Renten- und Krankenversicherung und \*den Gewerkschaftsbeitrag. Doch die damals 16jährige glich den Verlust durch Akkordzulagen und Überstunden am Wochenende wieder aus. Als Raquel da Costa anfing, sich sonnabends um ihr Kind zu kümmern, anstatt ihr

Gehalt aufzustocken, fiel sie bei ih-

rem Arbeitgeber in Ungnade.
"Wenn ich am Sonnabend nicht
kam, schickten sie mich am folgenden Montag zur Strafe in Zwangsurlaub und zogen den Tag vom Ge-halt ab." Wieso sie auf diese Art schikaniert wurde, ist Raquel da Costa bis heute nicht klar. Damals zog sie gegen die widerrechtliche Praxis vor Gericht und gewann. Doch der Richterspruch vom 17.11. 1994 wurde in der Praxis mißachtet. "Alles blieb beim alten. Sie schmissen mich zwar nicht raus, teilten mir dafür aber eine neue Chefin zu", erzählt sie.

Die neue Vorgesetzte von Raquel da Costa hatte weder für die Mutterpflichten noch für das kör-perliche Wohlbefinden ihrer Untergebenen Verständnis, "Erst als vor Schmerz heulte, ließ sie mich zum Betriebsarzt gehen", er-innert sich Raquel da Costa. Ein Hautausschlag an ihrer rechten Hand hatte die Produktionswerte der Näherin beträchtlich gedrückt. Trotz Attest wurde die für die Arztbesuche aufgewendete Zeit vom Gehalt abgezogeh. Der Kom-mentar ihrer Chefin: "Paß auf, wenn du entlassen wirst, verreckst du vor Hunger auf der Straße."

Für Raquel da Costa war die Demütigung noch harmlos. Viel mehr machte ihr die tägliche "In-timvisite" zu schaffen. Die 2.000 Näherinnen der Miederwaren firma DeMillus müssen sich täglich bis auf die Haut ausziehen, bevor sie die Fabrik verlassen. "Als er-stes werden die Handtaschen auf Intimwäsche untersucht. Wer einen BH von DeMillus trägt, muß eine Quittung vorlegen, um näch-zuweisen, wo er gekauft wurde. Sonst gilt es als Diebstahl", erklärt Raquel da Costa. Danach wird jede Frau in einer Kabine einzeln untersucht. "Wir mußten Schuhe, Strümpfe, Unterhose, alles ausziehen Bei der Kontrolle wird iedes Teil einzeln abgetastet. Auch wenn ein Mädchen ihre Tage hat, muß sie sich ausziehen. Nur die Vorgesetzten werden nicht gefilzt", erin-nert sich Raquel da Costa noch heute voller Bitterkeit, Selbstver ständlich beginnt die Intimvisite

erst nach dem Ende der Arbeitszeit um 17 Uhr.

Wenn Raquel da Costa heute einkauft, betrachtet sie die Mo-delle von DeMillus mit Verachtung. Nicht etwa, weil verletzte Gefühle, Angstschweiß oder die Trä-nen gedemütigter Kolleginnen in die elastischen Büstenhalter hineingenäht sind. Die schlechte Oualität von DeMillus stößt sie ab. "Die Modelle sind häßlich, die Verarbeitung lausig", weiß die Miederwarenexpertin aus eigener Erfahrung. Auf die Idee, die Reizserablen Arbeitsbedingungen der Näherinnen zu boykottieren, ist sie noch nie gekommen. Was wäre, wenn es keine Reizwäsche mehr gäbe? Raquelda Costalacht. "Ein-fach streiken? Vor der Nähmaschine sitzen und in die Fabrikhalle starren?", fragt sie ungläubig. "Daran habe ich noch nie ge-dacht". Astrid Prange